

Veratrum album L.

Allgemein

Es gibt einen historischen Streit, ob der von den Alten beschriebene ‚Helleborus' mit Veratrum album identisch ist oder nicht. Da der ‚Helleborus' in den hippokratischen Schriften als häufig angewendetes Brechmittel auftaucht und Dioskurides ihn als brechen- und niesenerregendes Mittel beschreibt, wird er auch in den Kräuterbüchern des Mittelalters als identisch mit V. album angesehen. Plinius berichtet, daß die Pflanze gegen Ungeziefer gebraucht wird, und Aetius berichtet über die Heilung Wahnsinniger durch sie. In Europa soll der Pflanzensaft eines der hauptsächlichen Pfeil- und Waffengifte gewesen sein. Bock bezeichnet den Germer als emetisch, purgierend und diuretisch und verordnet ihn Aussätzigen, Melancholischen, zum Austreiben der toten Geburt, gegen Epilepsie, Schwindel, Wahnwitzigkeit, Podagra, Wassersucht, Krämpfe, viertägiges Fieber und Husten. Als Niespulver soll er das Haupt reinigen und Augenschmerzen Abhilfe leisten. Matthiolus ergänzt um äußerliche Anwendungen gegen Flechten, Räude, Geschwüre, Grind, Zahnschmerzen und Förderung der Menses. Auch von Haller empfiehlt die Pflanze als Niespulver zur Reinigung des Hauptes und äußerlich gegen Krätze und andere Hauterkrankungen. Hufeland verordnet die Pflanze ebenfalls bei Krätze und außerdem bei Gemütsleiden. 1856 empfiehlt Markbreiter und 1857 Hubeny eine Tinktur aus der Pflanze gegen Cholera. Letzterer gibt eine sehr genaue Beschreibung der Wirkung der Pflanze bei dieser Behandlung, die er als erfolgreich bezeichnet. Immer wieder werden Warnungen hinsichtlich der inneren Anwendung der Pflanze wegen ihrer hohen Giftigkeit ausgesprochen und Vorkommnisse solcher Art beschrieben. Die Giftigkeit wurde u.a. auch zum Fangen von Vögeln und Fischen ausgenutzt.

Medizinisch verwendet werden das Rhizom und die Wurzel.

Etymologie

Der Name 'veratrum' wurde von Linné anstelle verwirrender früherer Benennungen vergeben, um taxonomische Klarheit gegenüber der Gattung 'helleborus' zu schaffen. Der lateinische Pflanzenname steht in Zusammenhang mit dem Wort 'verus = wahr'. Bildungsweise und ursprüngliche Semantik bleiben unerklärt. 'Albus' ist lateinisch, heißt 'weiß' und bezieht sich hier auf die Farbe der Blütenkrone.

Botanik

Blüte und Frucht: Die Blüten stehen in Trauben, die eine endständige, 30 bis 60 cm lange Rispe bilden. Die Blütenstiele sind viel kürzer als die Blüten. Die gelblich-weißen Blüten bestehen aus 6 gleichgestalteten Blütenhüllen, die länglich-lanzettlich, spitzlich, gezähnelt und weit abstehend sind. Es gibt 6 Staubblätter, die kürzer als die Blütenhülle sind, und 3 Griffel. Die Frucht ist kapselartig.

Blätter, Stengel und Wurzel: Die Pflanze wird ungefähr 60 bis 120 cm hoch. Ihr Wurzelstock ist kurz, walzlich, abgebissen und mit zahlreichen, langen, dicken und fleischigen Wurzelfasern versehen. Der stielrunde, röhrlige, kahle Stengel wird fast gänzlich von den eng anliegenden Scheiden der unterständigen, unten elliptischen, oben lanzettlichen Blätter umhüllt, die längsgefaltet sind.

Merkmale: Blüten mit betäubendem Duft.

Verbreitung

Ist von Lappland bis Italien verbreitet, kommt aber auf den Britischen Inseln nicht vor.

Synonyme

Volkstümliche Namen

American White Hellebore (eng.)

Germser, weißer (dt.)

Nieswurz, weiße (dt.)

White Hellebore (eng.)

Drogen

Veratri rhizoma (+ - !)